

Wie misst man Armut?

## **ÄQUIVALENZSKALEN: ZUR VERGLEICHBARKEIT DER WOHLFAHRTSNIVEAUS UNTERSCHIEDLICH ZUSAMMENGESETZTER HAUSHALTE**

Martina Kargl

*Armutsanalysen stehen vor dem Problem, unterschiedlich große bzw. unterschiedlich zusammengesetzte Haushalte in Hinblick auf ihre Wohlfahrtsniveaus vergleichbar machen zu müssen. Zu diesem Zweck wurden sogenannte Äquivalenzskalen eingeführt, mit deren Hilfe jedem Haushaltsmitglied ein fiktives Pro-Kopf-Einkommen zugewiesen wird, wodurch Haushaltseinkommen gewichtet werden können.*

Buhmann et al. und Atkinson et al. haben für Ende der 80er- bzw. Mitte der 90er-Jahre mehr als 50 verschiedene Äquivalenzskalen gezählt, die in nationalen und internationalen Armutsstudien zur Anwendung kamen (vgl. Förster et al. 2001:26). Allen Äquivalenzskalen gemeinsam ist die Annahme, dass Mehrpersonenhaushalte gegenüber Einzelpersonen zwar ein höheres Einkommen benötigen, um das gleiche Wohlfahrtsniveau zu erreichen, dafür aber keine lineare Steigerung notwendig ist, weil sich Einsparungseffekte beispielsweise durch die gemeinsame Nutzung von Wohnraum und Konsumgütern ergeben (vgl. z.B. Bauer/Kronsteiner 1997:884; Piachaud 1992:78; Köppl/Steiner 1989:39; Badelt/Österle 1998:214). Unterschiede zwischen den verschiedenen Äquivalenzskalen ergeben sich aus der unterschiedlichen Gewichtung der einzelnen Haushaltsmitglieder.

In Österreich beruhte die Sozialberichterstattung anfänglich auf der ÖSTAT-Standard-Skala (vgl. z.B. Steiner/Wolf 1996) und der OECD-Äquivalenzskala, seit Ende der 90er-Jahre ist nach Empfehlung von EUROSTAT und OECD vor allem die modifizierte OECD-Äquivalenzskala (bzw. EU-Skala) in Verwendung (vgl. Förster et al 2001:21).

**Tabelle 1:** In der österreichischen Armutsberichtserstattung gebräuchliche Äquivalenzskalen

	erste erwachsene Person	jede weitere erwachsene Person (> 14 Jahre)	Kinder
OECD-Äquivalenzskala	1	0,7	0,5
modifizierte OECD-Äquivalenzskala (bzw. EU-Skala)	1	0,5	0,3
ÖSTAT-(Standard)-Skala	1	0,7	nach Alter gestaffelt **

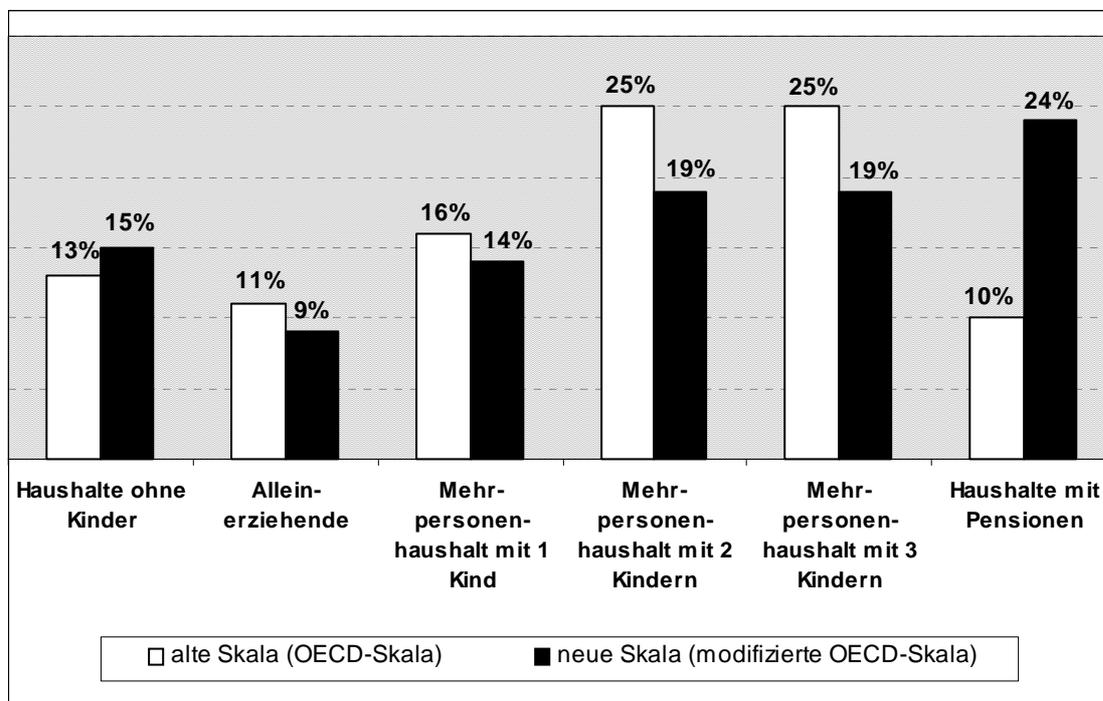
\*\*0 bis 3 Jahre: 0,33; 4 bis 6 Jahre: 0,38; 7 bis 10 Jahre: 0,55; 11 bis 15 Jahre: 0,65; 16 bis 18 Jahre: 0,7; 19 bis 21 Jahre: 0,8; 22 bis 27 Jahre: 0,7 (vgl. Bauer/Kronsteiner 1997:844f.)

Die Entscheidung dafür, welche Skala zur Anwendung kommt, ist letztlich eine normative, die sich methodisch nur bedingt begründen lässt (Till/Tentschert 2000:7, Bauer/Kronsteiner 1997:884). Die Wahl einer bestimmten Äquivalenzskala ist jedoch in Hinblick auf die Ergebnisse keineswegs gleichgültig. Denn je nachdem, welche verwendet wird, rücken unterschiedliche Haushaltstypen als besonders armutsgefährdet in den Blick – woraus in Folge unterschiedliche sozialpolitische Schlussfolgerungen zu ziehen sind (vgl. Bauer/Kronsteiner 1997:845; Heitzmann 2001:129; Förster et al. 2001:23).

- **„Steilere“ Skalen** – wie z.B. die ÖSTAT-Standard-Skala und die OECD-Äquivalenz-Skala –, bei denen die weiteren Familienmitglieder stark gewichtet werden, weisen Familien mit mehreren Kindern als besonders armutsgefährdet aus.
- **„Flachere“ Skalen** – wie die modifizierte OECD-Skala – betonen hingegen die Armutsgefährdung kleiner Haushalte und damit verstärkt jene von Single- und PensionistInnenhaushalten, speziell jene von Witwenhaushalten

Laut Förster et al. spricht für die Einführung der modifizierten EU-Skala, dass mit dieser die Lebensunterhaltskosten in Hinblick auf die Haushaltsgröße wesentlich besser abgebildet werden können, ebenso werden die Ergebnisse die Zusammensetzung der Armutspopulation wesentlich besser beschreiben (Förster et al 2001:26ff.). Verschiedene AutorInnen weisen jedoch darauf hin, dass durch die Einführung der modifizierten EU-Skala das Armutrisiko größerer Familien, insbesondere jenes von Familien mit kleineren Kindern, unterschätzt wird (vgl. z.B. Hauser 2001:13).

**Grafik 1: Äquivalenzskalen im Vergleich: Zusammensetzung der armutsgefährdeten Bevölkerung nach Haushaltsform (Daten für 1997)**



Quelle: Förster 2001:1999, basierend auf ECHP-Daten für das Jahr 1997

Mag<sup>a</sup>. Martina Kargl ist Mitarbeiterin der Grundlagenabteilung der Caritas der Erzdiözese Wien.

**Literatur**

**Badelt**, Christoph / **Österle**, August (1998): Grundzüge der Sozialpolitik. Allgemeiner Teil. Sozialökonomische Grundlagen, Wien (Manz)

**Bauer**, Martin / **Kronsteiner**, Christa (1997): Statistische Beiträge zu Armut, Armutsgefährdung und Sozialer Ausgrenzung, in: Statistische Nachrichten 10/1997, S. 844-852

**Förster**, Michael F. / **Redl**, Johannes / **Tentschert**, Ursula / **Till**, Matthias (2001): Dimensions of Poverty in Austria in the Late 1990s. Eurosocial 69/01, Wien (European Centre for Social Welfare Policy and Research)

**Hauser, Richard** (2001): Armutforschung und Armutsberichterstattung. Vortrag beim ZUMA-Workshop über Armuts- und Reichtumsberichterstattung, Mannheim, 8.-9. November 2001, pdf-Dokument, <http://www.social-science-geis.de/dauerbeobachtung/sozialindikatoren/Veranstaltung-en/PDFs/Hauser.pdf>

**Heitzmann, Karin** (2001): Armut ist weiblich! - Ist Armut weiblich? Gedanken zur sozio-ökonomischen Armutforschung aus feministischer Sicht. In: Heitzmann, Karin / Schmidt, Angelika: Frauenarmut. Hintergründe, Facetten, Perspektiven. Reihe „Frauen, Forschung und Wirtschaft“, Band 11, Frankfurt am Main u.a. (Peter Lang) , S. 121-136

**Köppl, Franz / Steiner, Hans** (1989): Sozialhilfe – ein geeignetes Instrument zur Bekämpfung sozialer Not?, in: Dimmel, Nikolaus /Noll. Alfred J.: Sozialhilfe. Strukturen, Mängel, Vorschläge. Wien (Verlag des ÖGB), S. 35-110

**Piachaud, David** (1992): Wie mißt man Armut? In Zusammenarbeit mit Donald Forester, in: Leibfried, Stephan / Voges, Wolfgang: Armut im modernen Wohlfahrtsstaat, in: Leibfried, Stephan / Voges, Wolfgang (Hg.): Armut im modernen Wohlfahrtsstaat. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderheft 32/1992, Opladen (Westdeutscher Verlag), S. 63-87

**Steiner, Hans / Wolf, Walter** (1996): Armutgefährdung in Österreich. Schriftenreihe „Soziales Europa“ herausgegeben vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), Wien (BMAS)

**Till, Matthias / Tentschert, Ursula** (2000): Europäisches Haushaltspanel, 4. Welle 1998 (Zahlen für 1997), Endbericht, Wien (Interdisziplinäres Forschungszentrum Sozialwissenschaften), [www.iccr-international.org/echp](http://www.iccr-international.org/echp)